

FREMDE WÖRTER

Für uns klingt die Sprache in Else Urys Kinderbüchern heute schon fremd. Sie ist voller Ausdrücke, die uns nicht mehr geläufig sind oder zu den „kleinen Unterschieden“ gehören, die zwischen den deutschen Sprachen bestehen. Damals machte man sich im patriotischen Überschwang eher Gedanken über die „Fremdwörter“ im Deutschen.

6. Kapitel. Eine kleine Patriotin.

[...]

»Nein, ich nehme bestimmt nicht mehr Französisch mit! Wozu sollen wir uns denn mit den unregelmäßigen Verben herumquälen. Dazu bin ich überhaupt viel zu vaterlandsliebend!« rief Annemarie Braun lebhaft.

»Aber Annemie, Französisch ist doch im Stundenplan festgesetzt, also mußt du es doch lernen«, versuchte Margot sie zu überreden.

»Ist mir ganz piepe, ich lasse mich einfach dispensieren«, trumpfte der Blondkopf auf.

»Wir wollen auch keine französische Stunde mehr haben – wir sind ebenso vaterlandsliebend wie du!« rief Marlene.

»Ja – ja – deutsche Mädchen lernen nicht mehr Französisch«, fiel die Klasse in wildem Tumult ein.

»Nanu, was ist denn hier für ein ungehöriger Lärm!« Professor Möbus, der französische Lehrer, betrat stirnrunzelnd die Klasse. Tiefes Schweigen. Keine von den Schülerinnen wagte sich jetzt hervor. Jede verbarg das Gesicht möglichst tief in der verpönten französischen Grammatik.

Nur Annemarie Braun kuschte nicht. Nein, ein deutsches Mädchel war nicht feige. Mit freiem Blick trat sie vor.

»Herr Doktor, ich bitte Sie, mich von der französischen Stunde dispensieren zu wollen«, bat sie laut.

Donnerschock – die Mitschülerinnen blickten voll Bewunderung auf das kecke Mädchel. Der durch das Stirnrunzeln des Lehrers geschwundene Mut wagte sich auch bei den andern wieder hervor.

Professor Möbus blickte seine Schülerin an, als ob sie nicht ganz richtig im Kopf sei.

»Bist du krank?«

»Nein, aber ich bin ein deutsches Mädchen, und die Sprache unserer Feinde will ich nicht mehr lernen!« temperamentvoll warf Annemarie den Kopf mit den kurzen Blondzöpfen zurück.

»Wir auch nicht – wir wollen auch nicht mehr französische Stunde haben!« Hier und da erschallte es von einer besonders Mutigen.

Marlene und Ilse traten sogar vor und stellten sich Annemarie zur Seite.

In dem eben noch so ernstern Gesicht des Lehrers begann es belustigt zu zucken. Er blickte auf die rebellische Mädchenschar und freute sich heimlich über ihre begeisterte Vaterlandsliebe, die sie zu diesem, wenn auch kindischen Wunsche getrieben.

»Also ihr wollt keine französische Stunde mehr haben – schön – glaubt ihr, daß Deutschland Frankreich dadurch eine Stunde früher besiegen wird?« fragte er ruhig.

Die Kinder schwiegen.

»Nützt ihr unserem Vaterlande oder unseren tapferen Truppen damit, wenn ihr die feindliche Sprache nicht lernt?« fragte der Lehrer weiter.

Bestürzt sahen sich die Schülerinnen an – nein, sie nützten damit keinem einzigen; höchstens sich selbst, daß sie sich nicht mit den unregelmäßigen Verben abzuquälen brauchten.

»Im Gegenteil, ihr schadet eurem Vaterlande dadurch, und auch euch selbst schadet ihr«, sagte da der Lehrer ernst. »Jawohl, wenn ihr mich auch so ungläubig anseht, Kinder. Deutschland verlangt eine gebildete Jugend, in dieser großen Zeit darf keine Kraft brach gelegt werden. Der Krieg wird hoffentlich nicht lange währen, im Frieden knüpfen sich wieder geistige und Handelsbeziehungen zwischen den verschiedenen Völkern an. Denkt nur mal, was für Folgen sich daraus ergeben würden, wenn die deutschen Mädchen nicht mehr Französisch und Englisch lernen würden. Keine von euch könnte später ihr Lehrerinnenexamen machen oder studieren. Keine könnte einen kaufmännischen Beruf ergreifen, denn französische und englische Korrespondenz ist ein wichtiges Fach desselben. Alle diese Kräfte würden dem Vaterlande entzogen. Aber auch abgesehen vom Beruf, ihr würdet ungebildet bleiben, denn Sprachkenntnisse gehören zur Bildung. Ihr kämt um den Genuß, die fremden Länder kennen zu lernen, da ihr euch dort nicht verständigen könnt. Wer sein Vaterland lieb hat, der zeige es in dieser großen Zeit durch doppelten Fleiß und Eifer.« So sprach der kluge Lehrer und schlug die französische Grammatik auf.

Und die aufrührerischen Mädels sahen ihre Torheit ein und gaben sich grenzenlose Mühe, ihre Vaterlandsliebe durch Fleiß und Aufmerksamkeit zu beweisen.

Selbst Annemarie Braun befreundete sich wieder mit den »ekligen« unregelmäßigen Verben. Aber beim Nachhauseweg konnte sie es sich doch nicht versagen, vor den Freundinnen ihrer Meinung Ausdruck zu geben: »Wenn unsere Feldgrauen ganz Frankreich erobern, dann wird da überhaupt bloß noch deutsch gesprochen, und wir haben umsonst Französisch gelernt!« Aber diesmal fand sie weniger lebhaft Zustimmung. Die eindringlichen Worte des Herrn Professors hallten noch in den Mädchenherzen nach.

Um so eifriger nahm man Ilse's Vorschlag an, eine Fremdwortkasse in der Klasse einzurichten. Für jedes Fremdwort außerhalb der Sprachstunden war fünf Pfennige zu entrichten. Das Geld wollte man später zu Weihnachtsgaben für das in ihrer ehemaligen Schule eingerichtete Lazarett verwenden.

Auch zu Hause sollte eine jede Schülerin solch eine Fremdwortkasse einführen und das Geld zu Liebesgaben verwenden.

»Au fein, Großmama sagt immer ›adieu‹, da muß sie jedesmal fünf Pfennige bezahlen. Und Tante Albertinchen braucht überhaupt so viele Fremdwörter, das haben alte Leute, glaube ich, so an sich. Wenn Tante Albertinchen doch recht bald käme!« rief Annemarie hoffnungsvoll.

Von nun war keiner im Hause mehr vor Nesthäkchen sicher. Wie ein Polizeihund paßte es auf, daß kein unerlaubtes Fremdwort entschlüpfte.

Dabei füllte sich ihre Kasse, die einen niedlichen feldgrauen Landwehrmann darstellte. Ein einziges Mittagbrot hatte allein schon fünfzig Pfennige eingebracht.

»Hanne, lassen Sie die übrig gebliebene Suppe in der Terrine«, sagte die Großmama.

»Hurra – fünf Pfennige!« brüllte Nesthäkchen zu Großmamas Schreck dazwischen, »es heißt Suppenschüssel.«

Hanne brachte den Braten.

»Die Sahnensoße zu das Roastbeef ist heut' pikfein jeraten«, die alte Köchin durfte sich schon ein Wort gestatten.

»Hanne einen Groschen – einen Sechser für ›Soße‹, denn ein guter Deutscher sagt ›Tunke‹, und den zweiten für ›Roastbeef‹, Rinderbraten heißt's«, schrie Annemarie und hielt auch schon ihren Feldgrauen hin.

»Was –« Hanne stemmte empört die roten Hände in die breiten Hüften. »Was – so'n Kiekindiewelt will mich sagen, daß dies hier kein Roastbeef is? An die zwanzig Jahr koch' ich nu schon, da werd' ich doch woll 'n Roastbeef von'n Rinderbraten unterscheiden können. Und ›Tunke‹ nennt sie meine pikfeine Sahnensoße!« Hanne konnte sich lange nicht beruhigen. Sie dachte gar nicht daran, dem Feldgrauen das Strafgeld zu entrichten.

Auch die andern mußten ihren Beitrag liefern. Trotzdem Fräulein behauptete: »Na, mich fängst du nicht, Annemiechen!«

Klaus erzählte strahlend, daß er bloß zwei Fehler im Mathematikextemporal habe. Da mußte er seinen außergewöhnlichen Fleiß mit einem Sechser bezahlen. Er behauptete zwar, das verstehe kein Mädchen, im Gymnasium heiße es eben **Extemporal**. Aber Hans war auf Seiten der Schwester. Auch im Gymnasium konnte man genau so gut »Klassenarbeit« schreiben.

»Also ziehe nur dein **Portemonnaie** und berappe, mein Söhnchen«, lachte der Große.

»Du auch – du auch, Hänschen«, Annemarie klatschte jubelnd in die Hände. »Wir sagen jetzt ›Geldtasche‹ und nicht Portemonnaie.« In ihrer Ausgelassenheit sprang sie noch ehe Gesegnete Mahlzeit gewünscht war, vom Tisch.

»Annemarie, leg' erst deine Serviette zusammen«, rief Fräulein hinter dem Wildfang her.

»Nee, Fräulein, meine **Serviette** lege ich bestimmt nicht zusammen – aber – mein Mundtuch«, setzte Nesthäkchen schnell lachend hinzu, als es Fräuleins unzufriedene Miene sah. »Siehst du, geliebtes Fräulein, nun habe ich dich gefangen!«

Den Hauptbeitrag zur Fremdwortkasse aber hatte die arme Großmama zuzusteuern.

Was – auf ihre alten Tage sollte sie noch umlernen? Das konnte kein Mensch von ihr verlangen. Sie ordnete die Blumen in eine **Vase**, wie sie das ihr Leben lang getan und nicht in ein Blumengefäß, wie ihr patriotisches Enkelchen es verlangte. Sie ließ die **Jalousie** über dem sonnigen Balkon herunter, wenn der Grünschnabel auch behauptete, man müsse jetzt das Zeltdach über den Vorbau herablassen. Und die **Chaiselongue**, auf der Großmama nach Tisch ihr Schläfchen zu machen pflegte, die wurde im Leben kein Liegestuhl trotz Nesthäkchens eifrigsten Bemühungen.

Als Tante Albertinchen mit den grauen Ringellöckchen nachmittags erschien, bekam Großmama wenigstens eine Leidensgefährtin.

»Ich habe eben den Klaus mit der **Botanisiertrommel** getroffen, er macht wohl eine **Landpartie**?« fragte die Tante nach der ersten Begrüßung.

»Haach – Tante Albertinchen, du mußt einen Groschen in meine Fremdwortkasse zahlen. Landpartie – pfui – Ausflug heißt es jetzt und Pflanzentrommel!« Damit umsprang Nesthäkchen die alte Tante patriotisch.

Die gute Tante Albertinchen wußte gar nicht, was los sei, sie machte ganz entsetzte Augen.

»Das Kind quält mich heute bereits den ganzen Tag mit ihrer Fremdwortantipathie, ich bin schon ganz mürbe«, lachte Großmama.

Auch Nesthäkchen lachte mit dem schelmischsten Gesicht von der Welt.

»**Antipathie**, Großmutterchen? Na, laß nur, du brauchst heute nichts mehr zu bezahlen, du hast schon so schrecklich viel blechen müssen«, setzte das Enkeltöchterchen mitleidig hinzu.

Aber Großmama wollte keinen »**Pardon**« und – mußte nun sogar zehn Pfennige bezahlen.

Tante Albertinchen lachte so herzlich, daß es aussah, als ob alle ihre grauen Löckchen mitlachten. »Ei, da hole mir mal meinen Pompadour, mein Liebling, er liegt neben meiner Mantille, damit ich meine Strafe abbüßen kann.«

»**Pompadour** – Beutel!« Die zarte Tante Albertinchen fuhr ordentlich vor Schreck zusammen, so trompetete Nesthäkchen. »Und **Mantille** ist auch bestimmt ein Fremdwort, man kann ebensogut Umhang sagen.«

»Wollen mal sehen, ob der Kondukteur mir noch so viel Kleingeld gelassen hat.« Wieder mußte die arme Tante Albertinchen zusammenzucken, denn den »**Kondukteur**« ließ sie Nesthäkchen trotz der Tafel Schokolade, welche die gute, alte Tante aus ihrem »Beutel« hervorzog, nicht durchgehen.

»Weißt du, Herzchen, du kannst etwas von Lemke holen, Fräulein weiß schon Bescheid«, Großmama machte eine verabschiedende Bewegung zu dem kleinen Mädchen. So lieb sie Nesthäkchen auch hatte, heute fiel es ihr wirklich auf die Nerven.

Da Lemke der nebenan wohnende **Konditor** oder vielmehr Zuckerbäcker war, nahm Annemarie die Verabschiedung nicht weiter übel.

»Also sechs Eisbaisers, Annemiechen«, Fräulein gab der Kleinen Geld.

»Jawoll, **Eisbaisers**, gib nur gleich noch einen Sechser für meine Kasse, Fräulein, »Eisküsse« hole ich« – und fort war der Wildfang.

Wirklich, zu des dicken Konditors namenlosem Staunen verlangte die Kleine »sechs Eisküsse«.

»Eisküsse«, der Konditor Lemke kratzte sich seine kahle Platte. »Ach, du meinst wohl Negerküsse?« er holte ein Schokoladengebäck herbei.

»Nee – nee – Eisküsse«, aber da Annemarie sah, daß der Mann sie ganz und gar nicht verstand, setzte sie mit Überwindung hinzu: »Ich meine die ehemaligen Eisbaisers.«

»Die heißen noch immer so«, verwunderte sich der dicke Konditor und gab ihr endlich das Gewünschte.

Als Annemarie mit ihren Eisküssen aus dem Laden trat, hörte sie an der Ecke Extrablätter ausrufen.

[...]

Glossar

Adieu = Tschüss, Lebe wohl

Antipathie = Abneigung

Baiser = Schaumgebäck aus geschlagenem Eiweiß und Zucker

Barmherziger Himmel = Oh Gott

berappen= bezahlen

blaffen= jemanden ärgerlich bzw. genervt ansprechen, anmaulen

bombenfest= sehr fest

Bowle= Getränk aus Wein, Zucker und Früchten

Chaiselongue = Liegesofa

dispensieren = vorübergehend freistellen, befreien

Ehrenamt= freiwillige Arbeit, z.B.: freiwillige Feuerwehr

einholen= jemanden überholen, der schon voraus war

elektrisch= ein mit Strom funktionierendes Gerät

Extemporale = kurze schriftliche Prüfung

Extrablatt = Sonderausgabe einer Zeitung, wenn etwas Besonderes passiert ist

Florentiner= Strohhut mit weitem Rand, Mandelgebäck

foppen= ärgern, sekkieren, reinlegen

fruchten= etwas zeigt Wirkung

Gau= Region

Huschelieschen= schlampiges Lieschen = Nesthäkchen

interniert= Jemanden in einem Lager festhalten

Jalousie = Sichtschutz aus beweglichen Lamellen

Kanzlei= Büro

knüppeldick = viele unangenehme Dinge auf einmal

Kondukteur = Schaffner

Konsulat= Amtsgebäude eines politischen Vertreters eines Staates

Kops= Spinnhülle mit aufgewundenem Garn

Kosaken= russische Truppen

Krösus= sehr reicher Mann

Landpartie = Ausflug aufs Land

Lazarett = Militärkrankenhaus

Leibbinden = Stoffwickel um dem Bauch, um Rückenschmerzen zu lindern

Lodenpelerine= Mantel aus dickem Wollstoff

Mädchenlyzeum = alte Schulform; Mädchengymnasium

Mantille = Schleiertuch spanischer Frauen, zur Abdeckung von Kopf, Hals und Schulter

Mullgardine= Baumwollvorhang

Musselkleid= ein Kleid aus feinem, locker gewebtem Stoff

Nachmittagsschule = Nachmittagsunterricht

nicht die Bohne = Auf keinen Fall, gar nicht, ist mir doch egal,.....

Obersekundaner = Schüler im Gymnasium, heute 7. Klasse (von 9), historisch: 11. Klasse (von 13)

Offensive= Angriff, stürmen

Ostpreußen= gehörte zum deutschen Kaiserreich, grenzte an Russland, war im 1. Weltkrieg von fremden Truppen besetzt

Pardon = Entschuldigung

Partei= politische Gruppe

patriotisch = vaterlandsliebend

Pelerine= Regenumhang

Pompadour = Beuteltasche für Damen im 19. Jahrhundert

Portemonnaie = Geldbörse

Portier= Hauswart, Pförtner

Pulswärmer= wärmender, meist selbstgestrickter Wollschlauch, der am Handgelenk getragen wird

räsonieren = sich beschweren

Roastbeef = Fleisch vom Rind zum Braten

schalkhaft = spitzbübisch

Schärpe= schräg über den Oberkörper getragenes Band

(schnur)stracks = bald, schleunigst, schnell

Scholle= ein Fisch

schwätzen = tratschen, plaudern

Sedantag= Gedenktag an die Schlacht von Sedan (französische Stadt) , entscheidender Sieg im Deutsch-Französischen Krieg

Serviette = Tuch zum Finger und Mund abwischen

Sommerzeit = die Uhren werden eine Stunde vorgestellt

Soße = meist dickflüssige gewürzte Flüssigkeit

stattlich= prächtig, festlich

Stulle = Butterbrot

Terrine = Suppenschüssel

Tugendhaftigkeit = Freundlichkeit, Güte

Vase = Gefäß für Blumen

Waffenstillstand= eine abgemachte „Pause“ im Krieg

Historische Bezeichnungen der gymnasialen Schulklassen

5.Klasse	Sexta	1. Schulklasse des Gymnasiums
6.Klasse	Quinta	2. Schulklasse
7.Klasse	Quarta	3. Schulklasse
8.Klasse	Untertertia	4. Schulklasse
9.Klasse	Obertertia	5. Schulklasse
10.Klasse	Untersekunda	6. Schulklasse
11.Klasse	Obersekunda	7. Schulklasse
12.Klasse	Unterprima	8. Schulklasse
13.Klasse	Oberprima	9. Schulklasse